IZPP Φ INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND PSYCHOSOMATIK
Erstes offenes E-Journal für fächerübergreifende Theoriebildung in Philosophie und Psychosomatik sowie ihren Grenzgebieten
Herausgeber: Wolfgang Eirund und Joachim Heil
ISSN: 1869-6880

KÖRPER im KULT. Reflexionen über die „Reinheitsbestimmungen" der Bibel[1]

Dorothea Erbele-Küster

Einleitung

Der Themenschwerpunkt „Kultkörper und Körperkult" in einer Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatische Medizin impliziert inhaltlich zunächst eine medizintheoretische oder therapeutische Auseinandersetzung mit der Frage, wie der Körper in der modernen Gesellschaft dargestellt, erlebt und kommuniziert wird. Die Wortwahl für den Themenschwerpunkt kann aber auch zu einer theologischen Stellungnahme veranlassen, da der Begriff „Kult" traditionell auf religiös verankerte Rituale verweist.

Der vorliegende Essay will dies aufgreifen und bezieht sich zu diesem Zweck exemplarisch auf jüdisch-christliche Traditionen, vor allem auf die den beiden Religionen zugrundeliegende Schrift des Alten Testaments. Anhand eines konkreten Textbezugs auf Bibelstellen soll aus theologischer Sicht eine Möglichkeit vorgestellt werden, den Begriff „Kult" von der negativen Einfärbung zu lösen, die er in seiner Verwendung als „Körperkult" zunächst implizieren mag.

Nicht Körperkult sondern Kultkörper

Körperkult hat selbstreflexive Züge. Dies kommt nicht zuletzt in ritualisierten Handlungen wie dem Gang zum Wellnesscentrum zum Ausdruck. Könnte die Wortwahl „Kult" aber nicht auch auf eine kultische Dimension hinweisen, die den Körper in Beziehung zum Heiligen setzt? Mit *Kultkörpern* assoziieren wir demgegenüber eher Kultgegenstände. Im Folgenden soll dargestellt werden, wie Körper und Kult im dritten Buch der jüdischen und christlichen Bibel (Leviticus/3. Buch Mose/vajikra) aufeinander bezogen werden.

Besonders in zwei Kapiteln des Buches, in Leviticus 12 und 15, kommt in der Beschreibung der Kultkörper eine spezifische Wahrnehmung menschlicher Körper zum Ausdruck. Die beiden Kapitel sind Teil des größeren Komplexes von Lev 11-15, den sogenannten Reinheitsbestimmungen. Sie unterwerfen den Körper an Speisevorschriften (Kap. 11), Auszeiten nach der Geburt (Kap.12) und regeln den Umgang mit Ekzem, das neben Menschen, auch Textilien und Häuser befallen kann (Kap. 13-14). Den Abschluss bilden Anweisungen, wie mit kultischer Unreinheit umzugehen ist im Zusammenhang mit geschlechtlichen Ausflüssen aus dem männlichen und dem weiblichen Körper (Kap.15). Beide, der weibliche wie der männliche Körper, sind aufgrund dieser zeitweise kultunfähig. Ich konzentriere mich auf den weiblichen Körper und seine Relation zum Kult.

Kult und Körperzyklus

Laut den Bestimmungen für eine Gebärende in Lev 12 soll unmittelbar nach der Geburt zwischen einem männlichen und einem weiblichen Neugeborenen differenziert werden: Je nach Geschlecht des Kindes ist die Frau nach der Entbindung unterschiedlich lang kultisch unrein. Die Unterscheidung in zwei biologische

Geschlechter der Kinder spiegelt sich damit am Körper der Frau bzw. an ihrem Verhältnis zum Kult: Nach der Geburt eines Mädchens muss sie sich doppelt so lang vom Kultgeschehen fernhalten. Wir lesen in Lev 12:

„Eine Frau, wenn sie Samen entwickelt und ein männliches Kind gebiert, ist sieben Tage kultgefährdend, analog den Tagen ihres instabilen Zustands der Menstruation ist sie kultunfähig.“ (V2)

„Wenn sie ein weibliches Kind gebiert,
ist sie vierzehn Tage kultgefährdend
wie während ihrer menstruationsbedingten Kultunfähigkeit.“ (V5)

Der Text gibt weder eine Begründung dafür, warum die Frau kultunfähig ist, noch warum die Zeit der Kultferne nach der Geburt eines Mädchens doppelt so lang ist. Es geht dem Text also weniger um Erklärungen, als um eine Beschreibung eines Ordnungssystems. Auch koppelt er die Zeit der kultischen Unreinheit nicht direkt an die Nachblutungen. Die Einteilung in 7 und 14 Tage ist schematisch. Sie reflektiert möglicherweise die Relevanz der Zahl sieben für den Textcorpus. Die auf die Geburt folgenden Nachblutungen können länger oder kürzer sein, die physiologischen Details interessieren den Text nicht. Auch steht Blut nicht materiell für Unreinheit. Im Gegenteil: nach der ersten Zeit der Kultunfähigkeit von 7 bzw. 14 Tagen ist vom „Blut der Reinheit/Reinigung“ die Rede (V4.6).

Für den Zustand der Frau nach der Geburt wird in diesem Text ein spezifischer Begriff verwendet, der den kultischen Zustand der Frau im Gefolge der Menstruation in Leviticus 15,19ff bezeichnet. Uns ist diese Vorstellung fremd, weshalb wir über keinen entsprechenden Begriff verfügen, denn in der westlichen Kultur der Spätmoderne ist Menstruation kein kultisches oder religiöses Phänomen, auch wenn es nach wie vor Tabuisierungen unterliegt. Die meisten Übersetzungen verschleiern die fremden Körpervorstellungen der hebräischen Bibel und übersetzen mit „Menstruation“ bzw. mit „Unreinheit“. Hier wurde er mit der holprigen Formulierung „menstruationsbedingte Kultunfähigkeit“ wiedergegeben, um deutlich zu machen, dass Kult und Körper in diesem Konzept aufeinander bezogen sind.

Dieser Zustand der Frau im Gefolge der Menstruation/Geburt wird in Leviticus also als kultische Absonderung dargestellt. Aber stellt er nicht auch eine soziale Absonderung im Sinne einer Schutzzeit für die Frauen dar? In den vorliegenden Ausführungen ging es mir darum, die kultische Welt der Bestimmungen in Lev 12 und 15 so zu entfalten, wie sie dort geprägt wird. Der oft als Argumentationshilfe bemühte cross-kulturelle Vergleich, dass Frauen in primären Religionen/Kulturen während ihrer Menstruation vom sozialen Leben ausgeschlossen werden, dient häufig als zirkuläres Argument für das Verständnis des Zustands der Frau als soziale Absonderung. Die Reinheitsbestimmungen in Leviticus fordern dies weder ein, denn sie haben gerade die Menschen im Blick, die mit der Frau in Berührung kommen und setzen daher sozialen Umgang voraus; noch lassen sich in den erzählenden Passagen über dieses Thema in den biblischen Schriften dafür Anhaltspunkte finden.

Körper, Kult, Geschlecht

Der Kult, der sich in den Reinheitsbestimmungen in Leviticus 11-15 abbildet, rückt den Körper in den Mittelpunkt, den männlichen wie den weiblichen. Beide Körper unterliegen nach Lev 15 Zeiten der Kultunfähigkeit. In der Auslegungsgeschichte scheint es jedoch so, dass der männliche Körper sich einmalig mit der Beschnei-

dung der Unreinheit entledigt und damit in ein rechtes Gottesverhältnis gerückt wird. Vernachlässigt wurde dabei, dass der männliche Körper laut Leviticus 15 wiederkehrend durch den Samenerguss bis zum Abend kultunfähig wird.

Mit der Verortung der Beschneidung am achten Tag in Lev 12,3, nach den sieben Tagen der kultischen Gefährdung, wird die Beschneidung mit Kultfähigkeit und Reinheit assoziiert. Am männlichen Körper ist das Gottesverhältnis, die Beziehung zum Kult, durch einen einmaligen Akt eingraviert, während sich dies im weiblichen Körper wiederkehrend in der Einhaltung der Reinheitsbestimmungen vollzieht. Die Beschneidung kann analog zu den Sexualtabus als Möglichkeit der Abgrenzung gegenüber dem «Anderen» verstanden werden, als religions-politisches körperliches Differenzsignum. Die Beschneidung markiert eine Unterscheidung der Geschlechter.

Für Mädchen bzw. Frauen findet sich in der Hebräischen Bibel kein Ritual zur Fixierung der geschlechtlichen und religiösen Identität. Doch in der Rezeption dieser Bestimmungen wurde für Jüdinnen vielfach der regelmäßige Gang zur Mikve nach der Menstruation Zeichen der jüdischen Identität. Durch beide Rituale, die Beschneidung eines männlichen Nachkommens sowie die Einhaltung der Reinheitsvorstellungen, werden Geschlechter- und Körperkonstruktionen befestigt.

In Lev 12 wird der Körper der Frau nach der Geburt auf den Kult bezogen. Nach Ablauf der Reinigungszeit wird von ihr eine Darbringung zur Besiegelung der Reintegration in den Kult und damit die Gemeinschaft, gefordert. Diese Bestimmung setzt die allgemeine aktive Kultteilnahme von Frauen voraus. Eine Wiedereingliederung in das kultische Leben verbunden mit einer Darbringung wird allein bei der Geburt und dem außergewöhnlich langen Blutfluss bei der Frau (bzw. dem genitalen Ausfluss beim Mann) gefordert.

Es scheint, dass Leviticus mit seinem streng komponierten kultischen Ordnungssystem in seiner Radikalität innerhalb der Hebräischen Bibel isoliert dasteht. Die Reinheitsbestimmungen in Leviticus haben kaum einen Niederschlag in den narrativen Überlieferungen innerhalb der Bibel gefunden, so dass kritisch zu fragen ist, inwieweit sie den Alltag im Alten Israel prägten. Nirgends in der Hebräischen Bibel wird mit den Reinheitsvorschriften argumentiert, dass Frauen vom Kult ausgeschlossen sind bzw. keine offiziellen Ämter übernehmen konnten. Würde man dies aber so interpretieren, könnten mit diesem Argument auch Männer vom Kult ausgeschlossen werden, da sie ebenfalls regelmäßig kultisch unrein werden können, etwa durch Samenerguss.

Die Auslegungsgeschichte innerhalb des Judentums wie des Christentums kreist allerdings um die wiederkehrende kultische Unreinheit von Frauen während der Menstruation und im Gefolge der Geburt. Nach Lev 15 unterliegt jedoch der weibliche wie der männliche Körper Zeiten der Unreinheit d.h. der Kultabstinenz. Umgekehrt und positiv formuliert heißt dies aber auch, dass der geschlechtliche Körper auf den Kult bezogen ist.

Ausblick

Der vorliegende Beitrag kann dazu dienen, sich abgesehen von einer Anwendung auf postmoderne Handlungsrituale auf die eher traditionelle Bedeutung des Begriffs „Kult“ in seinem Bezug zur Leiblichkeit zu besinnen. In der Auseinandersetzung mit der Körperlichkeit bleiben die Texte aus dem dritten Buch der Bibel für mich als protestantische Theologin dabei eine Herausforderung. Körper und körperliche Erfahrungen sind in ihnen merkwürdig abstrakt. Die Trennungslinien und die bipolaren Strukturen, die das Buch Leviticus

bestimmen, irritieren. Doch indem die Texte den Körper in Relation zum Kult (im traditionellen Wortsinn) setzen, entwerfen sie *Kultkörper*, die sich jenseits eines *Körperkults* jeder Moralisierung, Kommerzialisierung oder Sexualisierung entziehen und so zu einem anderen Körperbezug Anlass werden können.

(Endnotes)

1 Dieser Beitrag ist Teil eines umfangreicheren Projekts: vgl. Dorothea Erbele-Küster, *Körper und Geschlecht*. Studien zur Anthropologie von Lev 12 und 15 (WMANT 121) Neukirchen-Vluyn 2008.

Zur Autorin

Dorothea Erbele-Küster, Professorin für Altes Testament an der Protestantisch Theologischen Fakultät in Brüssel (http://www.protestafac.ac.be); Forschungsschwerpunkte: Hermeneutik; Interkulturelle Exegese; Körper- und Geschlechterforschung; Psalmen und Leviticus; Mitübersetzerin der „Bibel in gerechter Sprache“.
Kontakt: erbelekuster@protestafac.ac.be